

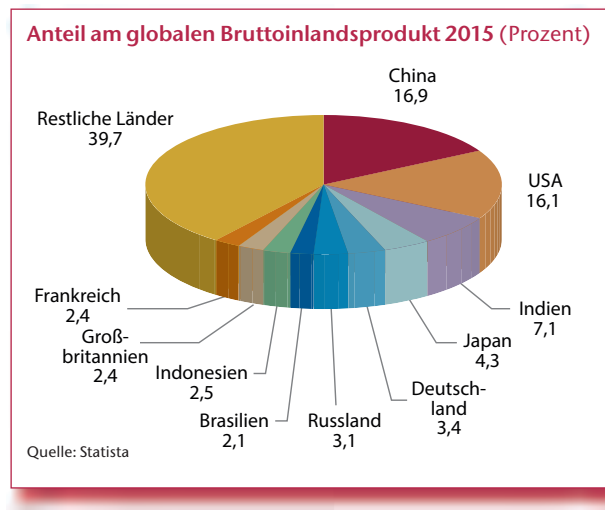
# China langfristig voll in internationale Arbeitsteilung integriert

Die Globalisierung hat zu einer grundlegenden Verschiebung der wirtschaftlichen Kräfteverhältnisse geführt. China spielt dabei eine wesentliche Rolle. Während im Jahr 1995 die etablierten Industriestaaten (OECD-Staaten ohne die Länder Mittel- und Osteuropas sowie die Türkei) noch 81,4 Prozent des BIP auf sich konzentrierten, schrumpfte dieser Anteil auf 63,5 Prozent im Jahr 2012. Gleichzeitig wuchs der Anteil der aufholenden Industriestaaten an der weltweiten Wirtschaftskraft von 12,8 auf 27,8 Prozent.

Auch bei der industriellen Wertschöpfung lassen sich Verschiebungen der globalen Kräfteverhältnisse erkennen. Während sich der Anteil der etablierten Industrieländer von 83,3 (1995) auf 58,7 Prozent (2012) verringerte, erhöhte sich der Anteil der aufholenden Industrienationen von 18,8 auf 35,9 Prozent.

**Treibende Kraft China.** Die treibende Kraft hinter der globalen Kräfteverschiebung ist China. Das Land steigerte nach Angaben der Weltbank seinen Anteil am Weltsozialprodukt zwischen 2000 und 2012 von 3,7 auf 11,5 Prozent. Wenngleich auch ohne China eine Verschiebung der globalen Kräfteverhältnisse zu beobachten war, wäre das Ausmaß ohne China deutlich geringer ausgefallen. Über zwei Fünftel des BIP-Zuwachses der aufholenden Industrieländer zwischen 2000 und 2012 entfielen allein auf China. Im verarbeitenden Gewerbe sind sogar mehr als die Hälfte der Anteilsgewinne der aufholenden Industrienationen auf China zurückzuführen.

China ist in den vergangenen Jahren zur weltweit führenden Exportnation aufgestiegen. Von 2000 bis 2012 erhöhte das Land seine Exportanteile in allen Regionen der Welt. Insbesondere Ausfuhren in die etablierten Industrieländer Europas und die aufholenden Industrieländer Lateinamerikas verzeichneten deutliche Zuwächse. Während China im Jahr 2000 in lediglich elf Zielländern die Spitzenposition im Warenexport einnahm, waren es 2012 bereits 42 Länder. Insgesamt



stieg Chinas Anteil an den weltweiten Exporten von 2,6 (2000) auf 9,8 Prozent (2012).

**Höherer Wettbewerbsdruck.** Der Aufstieg Chinas zu einem globalen Schwergewicht in der Weltwirtschaft hat zu einem verstärkten Wettbewerbsdruck für deutsche Unternehmen geführt. Die Stärke des deutschen Exports liegt in erster Linie bei Medium-Hightech-Produkten. Während Deutschland seinen Anteil in diesem Segment von 15,4 (2000) auf 15,7 Prozent (2011) leicht steigerte, baute China seinen Anteil von 2,7 auf 10,6 Prozent spürbar aus. Noch deutlicher fallen die Anteilsgewinne Chinas im Hightech-Segment aus. Hier war China in der Lage, seinen Anteil von 4,3 (2000) auf 21,4 Prozent (2011) zu verfünffachen. Allerdings wird nach wie vor ein großer Teil der in China gefertigten Hightech-Waren von westlichen Unternehmen produziert.

Insgesamt konnte China den Abstand zu den etablierten Industrienationen in allen Technologiesegmenten

verringern. Laut Daten des IW-Zukunftspanels sehen sich 80 Prozent der deutschen Industrieunternehmen gegenüber ihren chinesischen Wettbewerbern technologisch derzeit noch im Vorteil. Gleichzeitig gehen jedoch bereits 50 Prozent der Unternehmen davon aus, dass in den kommenden fünf Jahren chinesische Unternehmen auf technologischer Augenhöhe konkurrieren werden. Die Herausforderung durch chinesische

Hersteller erfordert daher neue Strategien: Insbesondere Innovation, Anpassungsfähigkeit und Flexibilität sind gefragt. Das steigende Qualitätsbewusstsein chinesischer Konsumenten sorgt für einen wachsenden Bedarf an hochwertigen Produkten sowie an Investitionsgütern »Made in Germany« und bietet damit zusätzliche Chancen für deutsche Firmen. ■

**Kontakt**

**APA**  
Asien-Pazifik-Ausschuss  
der Deutschen Wirtschaft

**Geschäftsführung China:**  
Hanna Müller  
Telefon 030 2028 1517  
H.Mueller@bdi.eu  
Patricia Schetelig  
Telefon 030 2028 1532  
P.Schetelig@bdi.eu  
www.asien-pazifik-ausschuss.de